

Ernährung, Ackerbau und Landwirtschaft in der Postwachstumsökonomie

Vortrag bei der Naturschutzinitiative

Montabaur, 22. Oktober 2021

Niko Paech

Aufbau des Vortrags

1. Wachstumskritische Situationsanalyse
 - a. Klimawandel und die Tragödie des „grünen“ Wachstums
 - b. Vom globalen Kartenhaus zur resilienten Versorgung
2. Postwachstumsökonomie: Systeme zu transformieren reicht nicht
3. Ernährung und Landwirtschaft jenseits von Wachstum
4. Solidarische Landwirtschaft als Blueprint für den nötigen Umbau?
5. Transformatives Wirtschaften im Agrarsektor mindert Wachstumszwänge



Sorry!

The lifestyle you
ordered is currently
out of stock

Klimawandel



ökologische Krise

Corona-Pandemie



ökonomische Krise



Überlebensprogramm

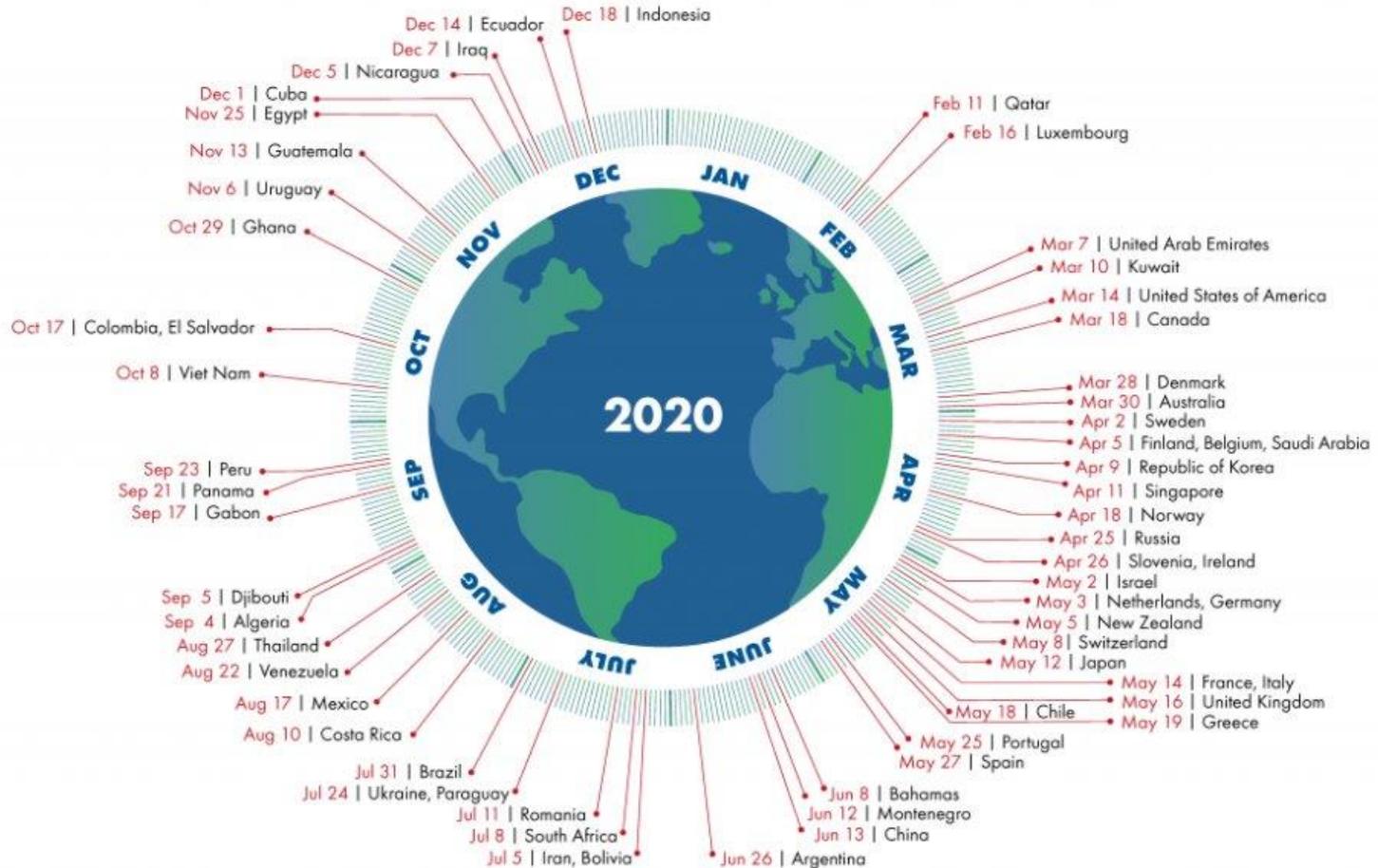


**Erfordernis einer Agrar-
und Ernährungswende**



Country Overshoot Days 2020

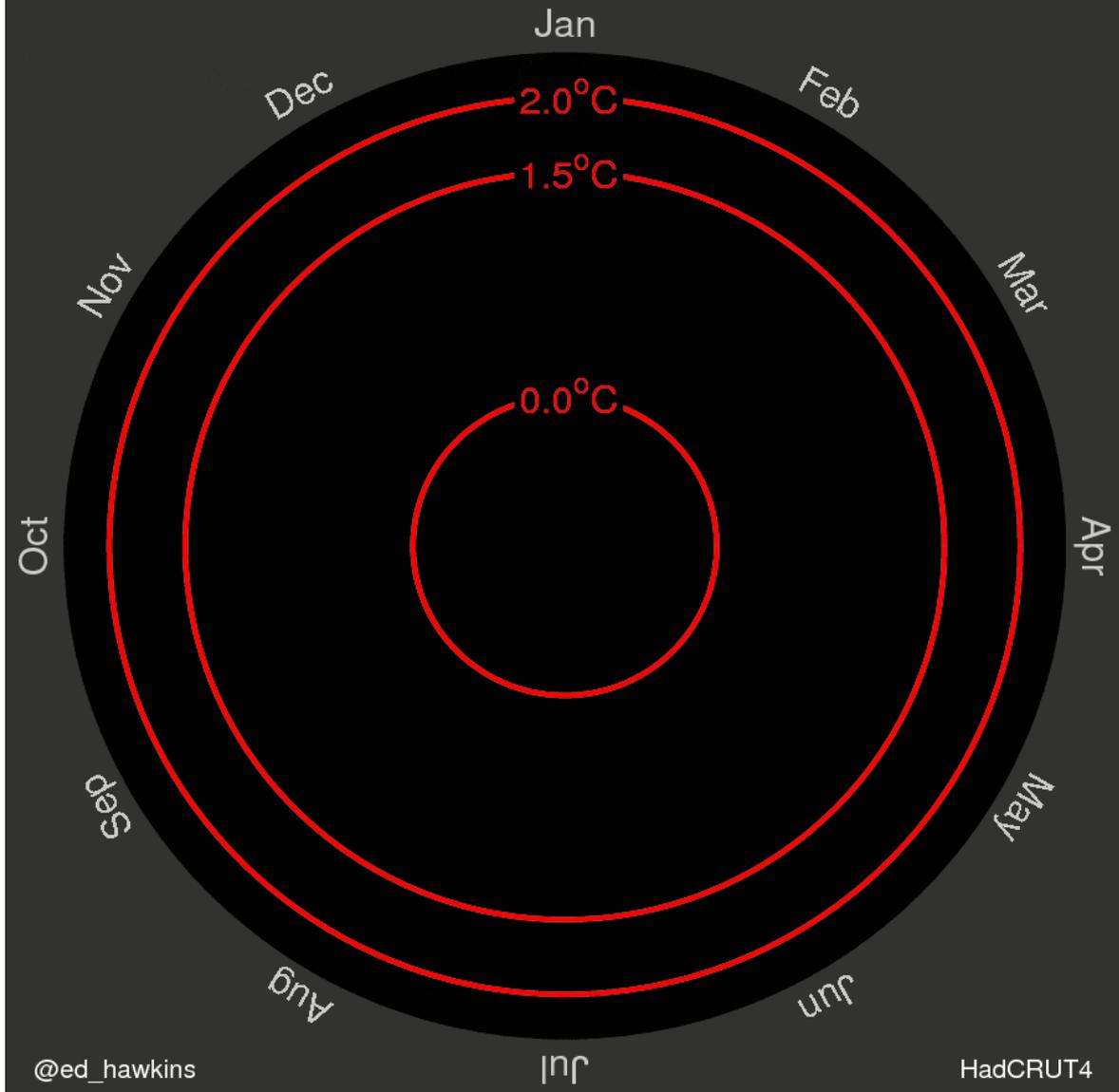
When would Earth Overshoot Day land if the world's population lived like...



Source: Global Footprint Network National Footprint and Biocapacity Accounts 2019



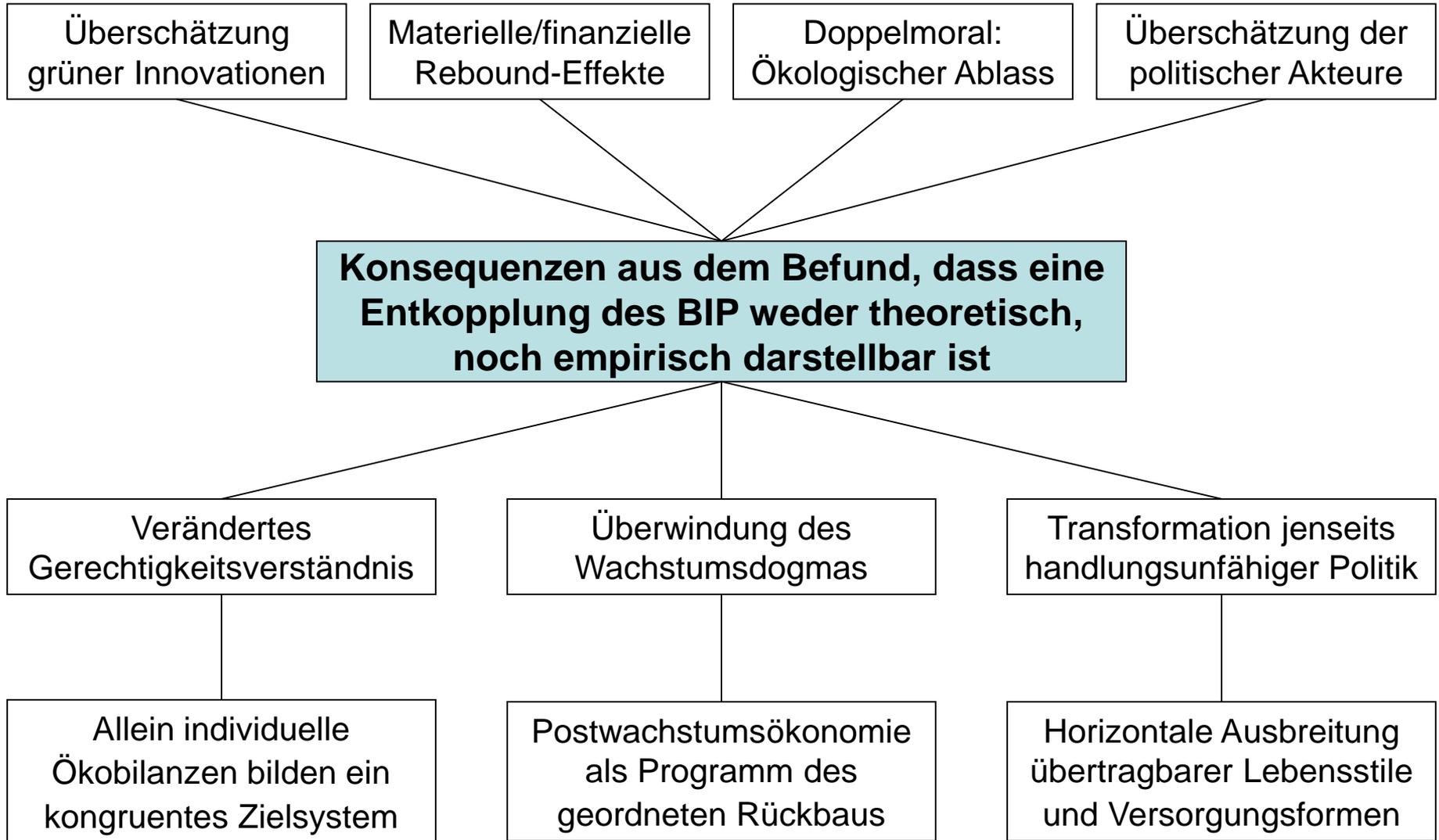
Global temperature change (1850–2016)



<http://www.climate-lab-book.ac.uk/2016/spiralling-global-temperatures/>

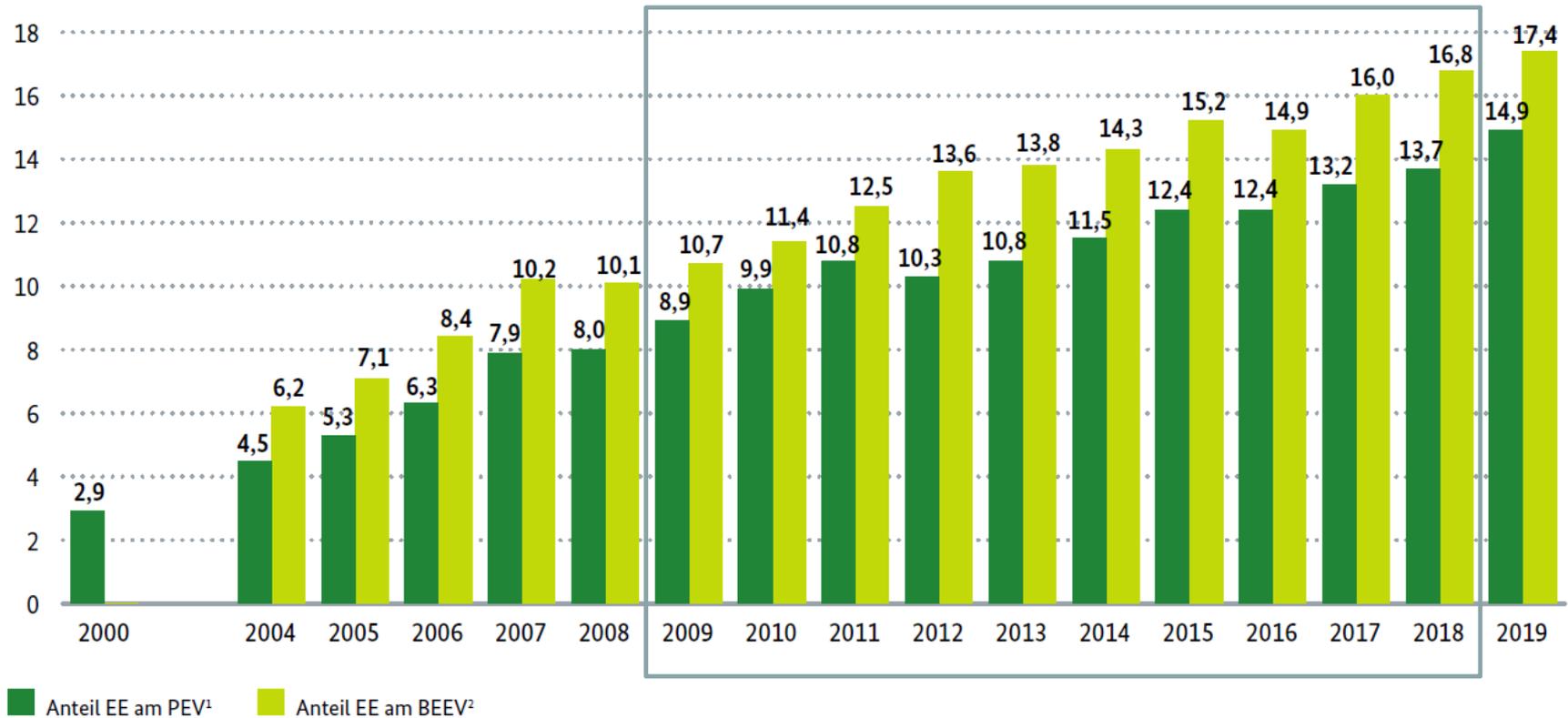
@ed_hawkins

HadCRUT4



Anteile EE am Bruttoendenergie- und Primärenergieverbrauch

in Prozent



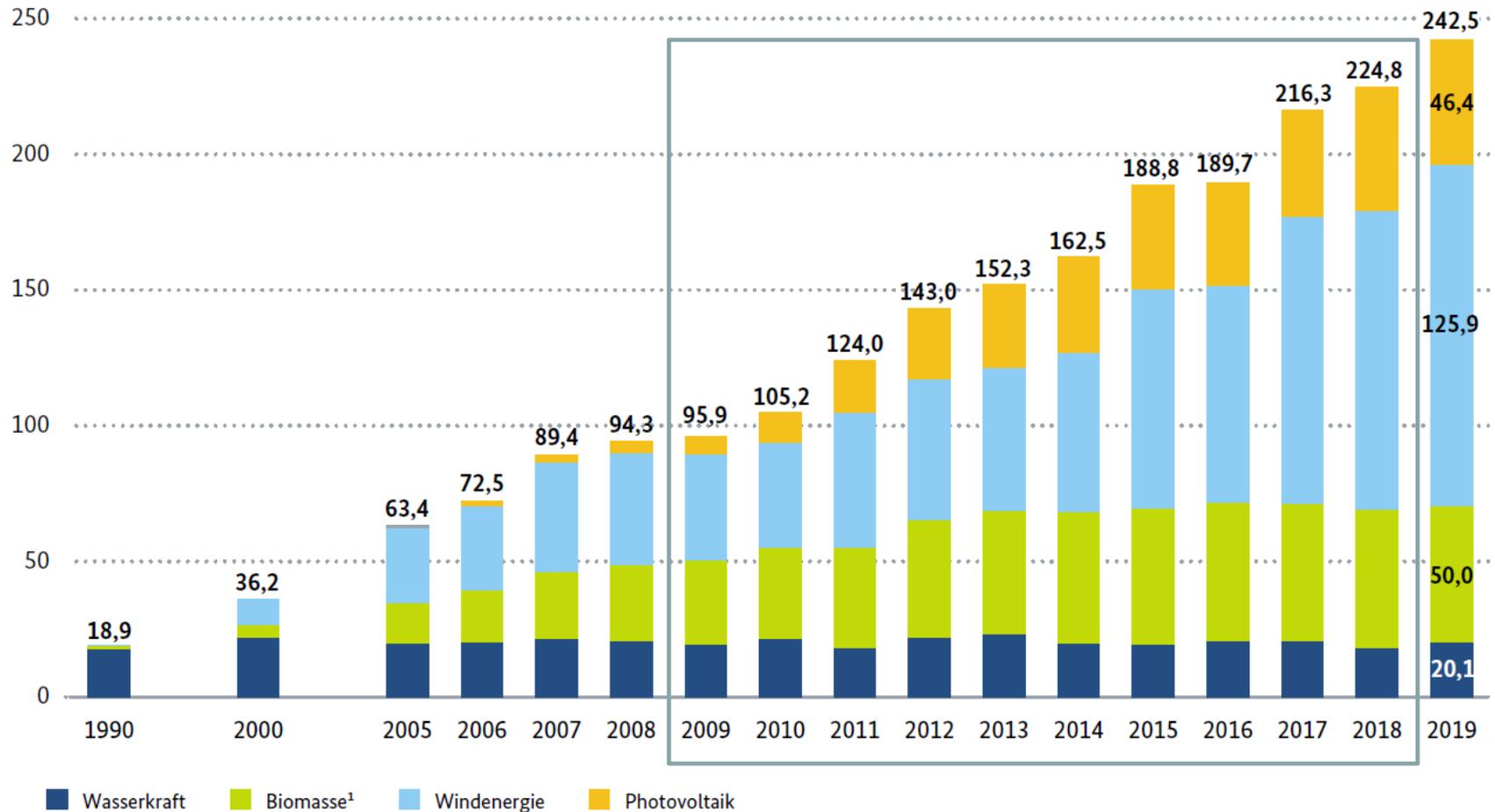
1 Absenkung des Anteils am PEV durch Änderung der Methodik ab dem Jahr 2012, Vorjahre noch nicht revidiert.

2 Berechnung des Anteils erneuerbarer Energien am Bruttoendenergieverbrauch nach dem „Energiekonzept für eine umweltschonende, zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung“ der Bundesregierung (www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/E/energiekonzept-2010.pdf) ohne Berücksichtigung spezieller Rechenvorgaben der EU-Richtlinie 2009/28/EG. Nähere Informationen zur Berechnungsmethodik der Anteile am Bruttoendenergieverbrauch siehe im Abschnitt „Methodische Hinweise“.

Quellen: BMWi auf Basis AGEE-Stat; Gesamt-Bruttoendenergieverbrauch auf Basis AGE B [1] und weiterer Quellen; siehe Abbildung 6, teilweise vorläufige Angaben

Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien

Bruttostromerzeugung in Mrd. kWh



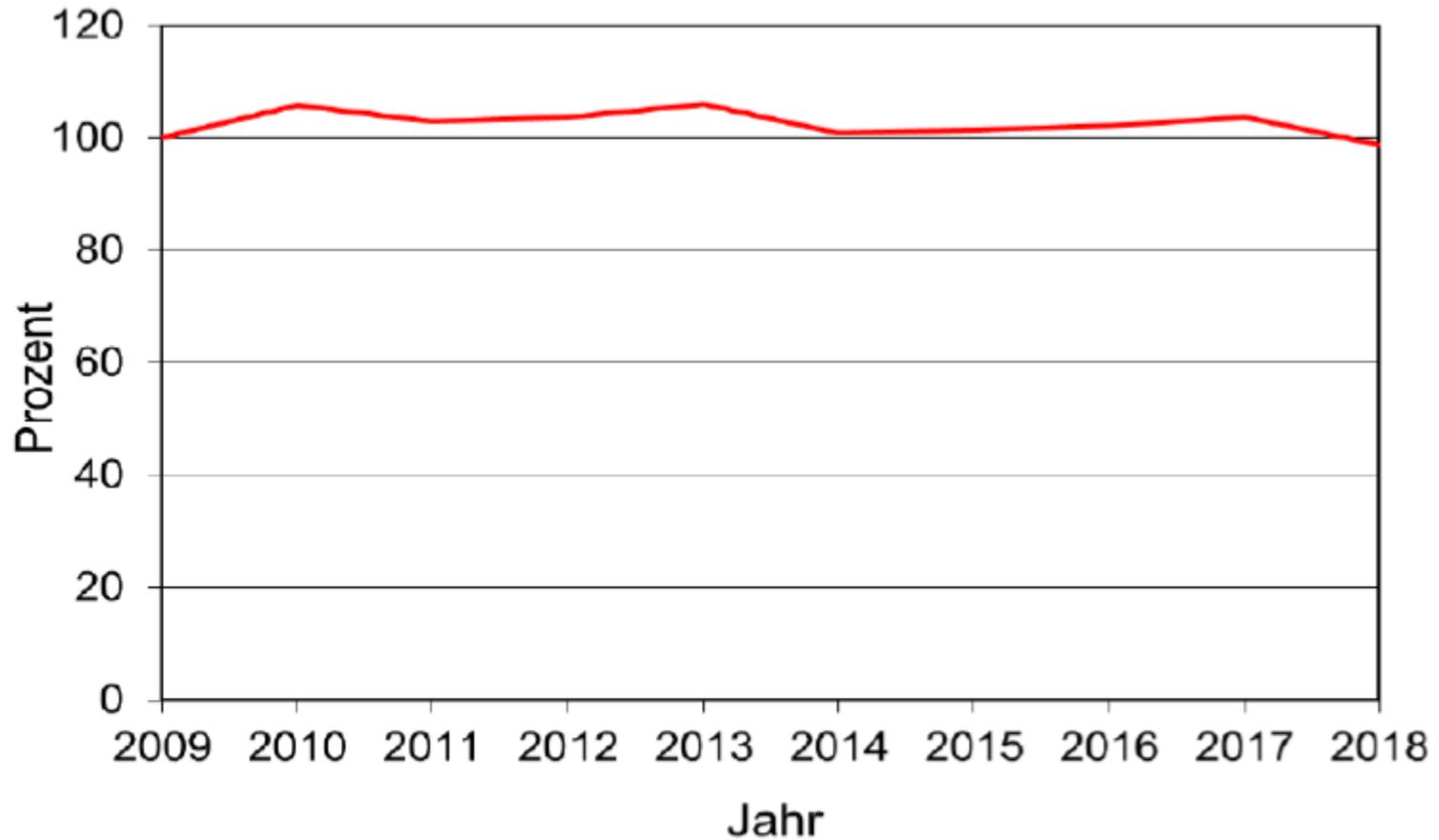
1 feste und flüssige Biomasse, Biogas, Biomethan, Deponie- und Klärgas, Klärschlamm und biogener Anteil des Abfalls

2 Stromerzeugung der jeweiligen Technologien in den Vorjahren siehe dazu Abbildung 6

Geothermische Stromerzeugung aufgrund geringer Strommengen nicht dargestellt

Quellen: BMWi auf Basis AGEE-Stat; Gesamt-Bruttoendenergieverbrauch auf Basis AGEB [1] und weiterer Quellen; siehe Abbildung 6, teilweise vorläufige Angaben

CO₂-Emissionen in Deutschland



(Quelle: BMWI 2019; Dubbers/Stachel/Uwer 2019)

Beispiel für materielle Rebound-Effekte: Windkraft



(Quelle: NI 2020)



Klimaschutz: Knappheit, globale Gerechtigkeit und Lebensführung



Sorry!

The lifestyle you
ordered is currently
out of stock

Klimawandel



ökologische Krise

Corona-Pandemie



ökonomische Krise



Überlebensprogramm



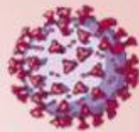
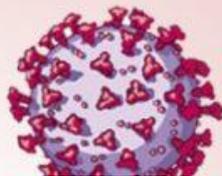
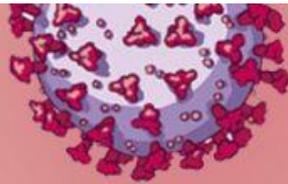
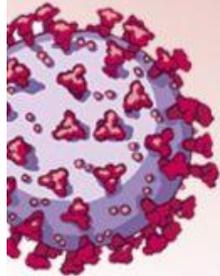
**Erfordernis einer Agrar-
und Ernährungswende**



Illustration: Kat Menschik

EIN VIRUS STELLT DIE

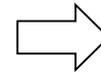
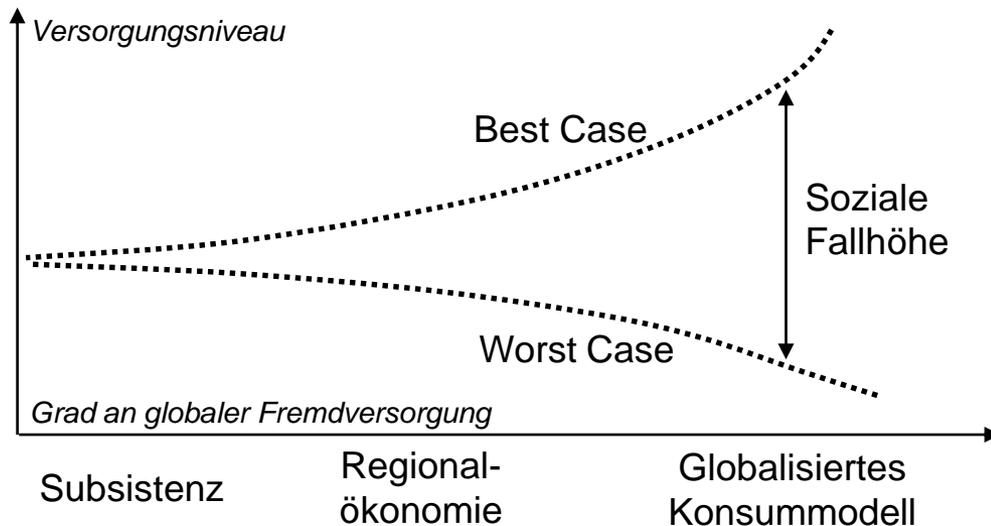
WACHSTUMS- FRAGE



Der Preis moderner Fortschritts- und Wohlstandsversprechungen

Wohlstandswachstum durch mehrfache Entgrenzung

- Industrielle Spezialisierung: Technisierung, um Skalenerträge auszuschöpfen
- Reichweitenmaximierung: „Global Low Cost Sourcing“ durch Digitalisierung
- Komplexität, Verlust an Autonomie und Kontrolle; gesteigerte soziale Fallhöhe
- Kultureller Wandel: Verkümmern der eigenen Versorgungsfähigkeit



Corona als Prozess der Aufdeckung: Zielkonflikt zwischen Wachstum und Resilienz

- Wenn alles mit allem verbunden ist, pflanzen sich Störereignisse ungehindert fort.
- Spatz in der Hand oder Taube auf dem Dach?

Orientierung an Resilienz (= Krisenstabilität): Dogmenhistorie

Resilienz beinhaltet die Fähigkeit einer Gesellschaft, einer Volkswirtschaft, eines Teilsystems, einer Organisation oder eines Individuum, Krisen zu überstehen und dabei ihre originäre Funktionsfähigkeit nicht zu verlieren.

- Kohr (1959): „Prinzip der kleinen Einheiten“
- Mumford (1967): „Polytechnik“
- Schumacher (1973): „Small is Beautiful“
- Illich (1973): „Konvivialität“
- „Daseinsmächtigkeit“ (Gronemeyer 1988): Ansprüche genügsam (Suffizienz) an das anpassen, was sich aus eigenen Fähigkeiten und den nahe gelegenen, nicht von außen vermehrbaren Ressourcen speisen lässt (Subsistenz), also das „Zuhandene zum Hinreichenden“ werden lassen
- „Resilienz“ (Hopkins 2008) im Rahmen sog. „Transition Towns“: Stabilität eines Systems gegenüber exogenen Störgrößen – Peak Oil, Klimawandel etc. –, welche den Fortbestand seiner Funktionen unterminieren

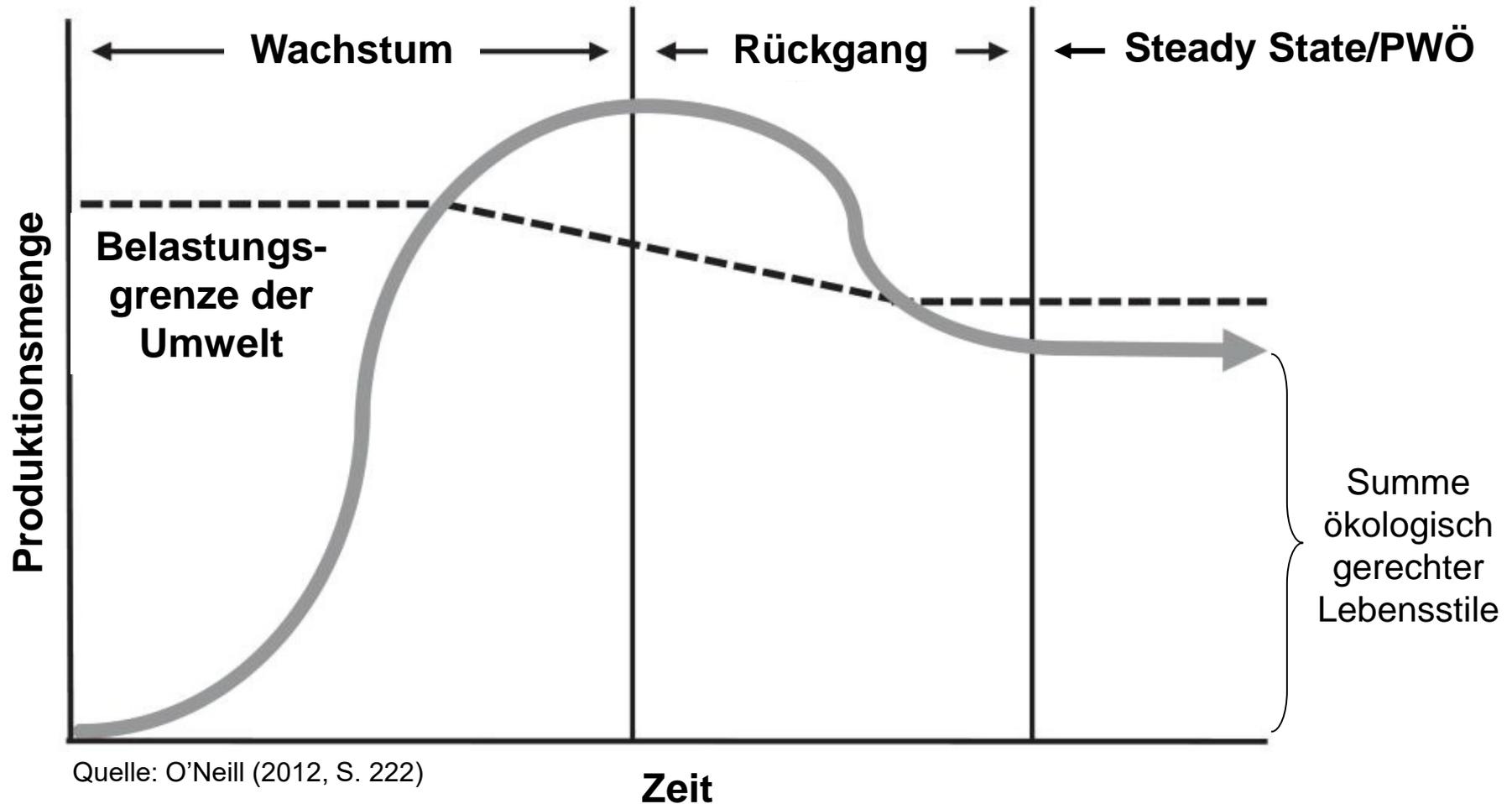
- **Resiliente Systeme sind kleinräumig, genügsam, autonom, flexibel, vielfältig.**
- **Kurze Versorgungsketten = Ökonomische Souveränität = Freiheitsgewinne**
- **Resilienz = Suffizienz + Subsistenz**

Aufbau des Vortrags

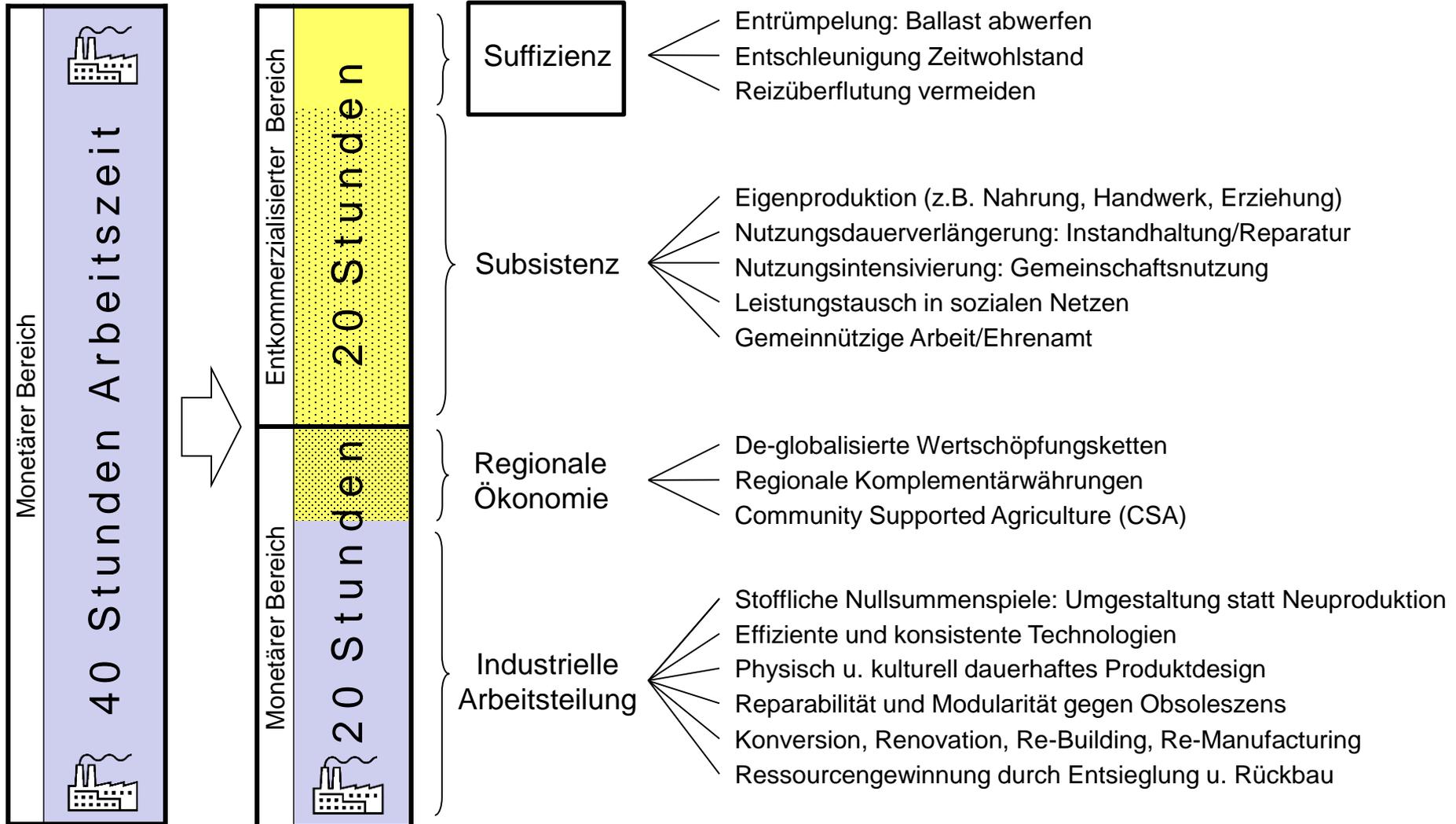
1. Wachstumskritische Situationsanalyse
 - a. Klimawandel und die Tragödie des „grünen“ Wachstums
 - b. Vom globalen Kartenhaus zur resilienten Versorgung
2. Postwachstumsökonomie: Systeme zu transformieren reicht nicht
3. Ernährung und Landwirtschaft jenseits von Wachstum
4. Solidarische Landwirtschaft als Blueprint für den nötigen Umbau?
5. Transformatives Wirtschaften im Agrarsektor mindert Wachstumszwänge



Der Weg in die Postwachstumsökonomie



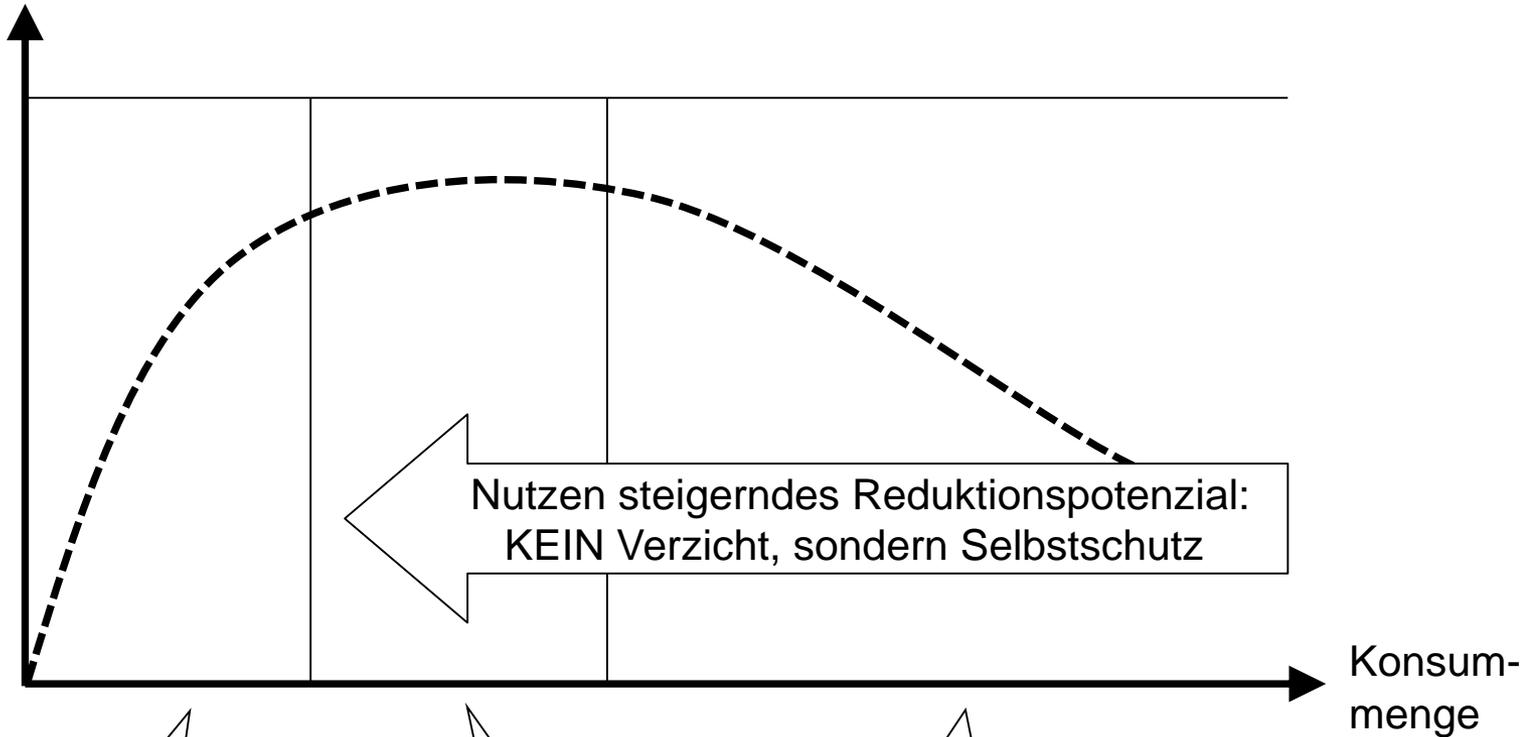
Postwachstumsökonomie: Transformationsebenen



Politische Flankierung durch institutionelle Innovationen

Eine ökonomische Theorie der Genügsamkeit (= Suffizienz)

Individuelles
Wohlbefinden

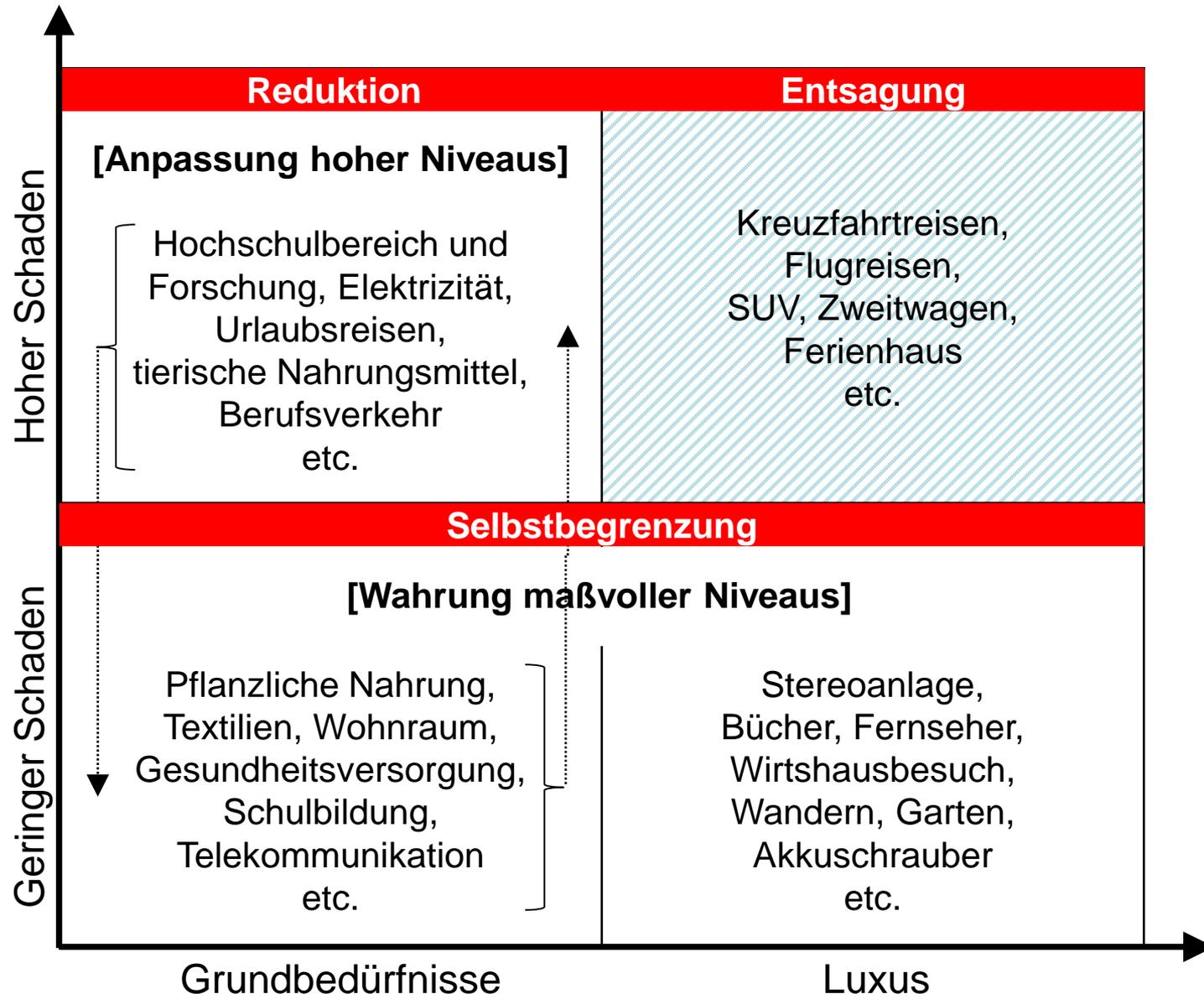


Unterversorgung:
Globaler Süden,
Schwellenländer

Sättigung:
Konsumge-
sellschaften

Reizüberflutung,
Zeitknappheit, Stress,
„Konsumverstopfung“

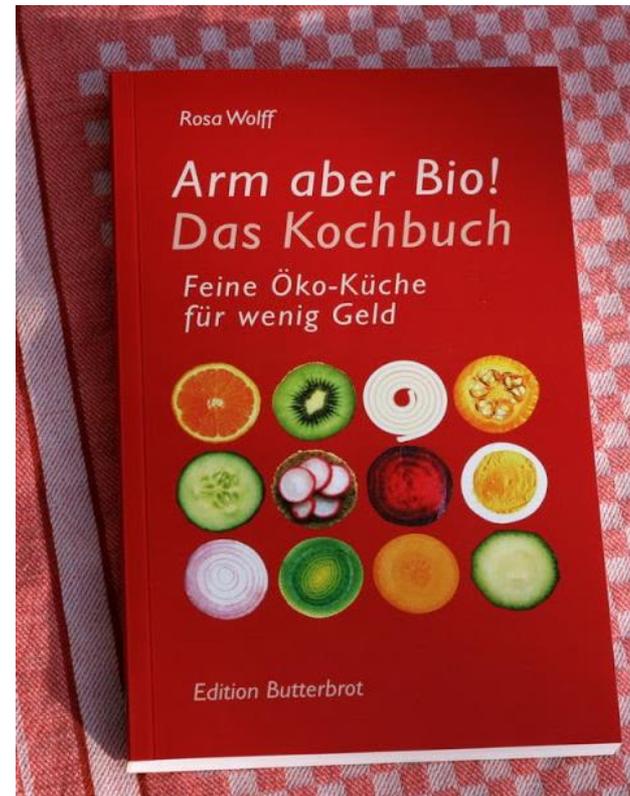
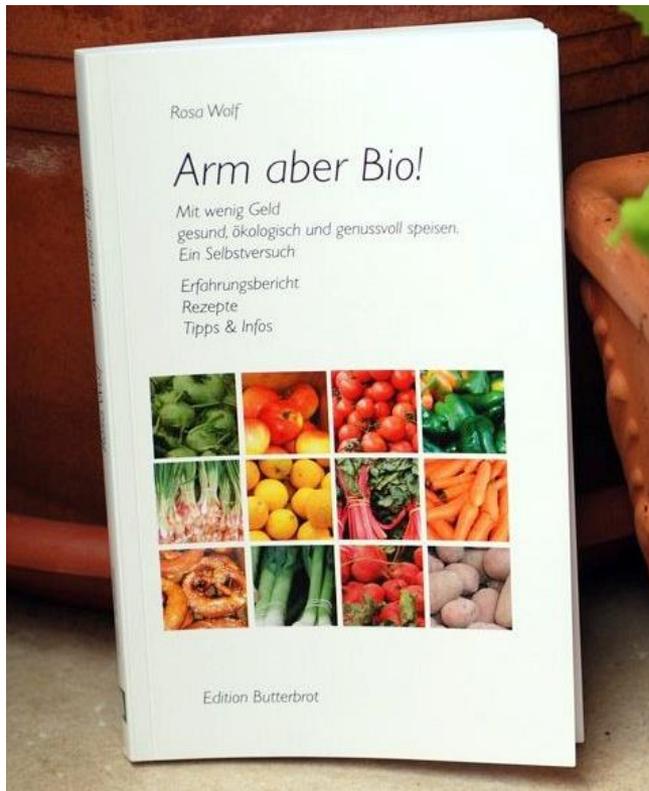
Grundbedürfnisse versus Luxus: Die Logik effizienter Reduktion



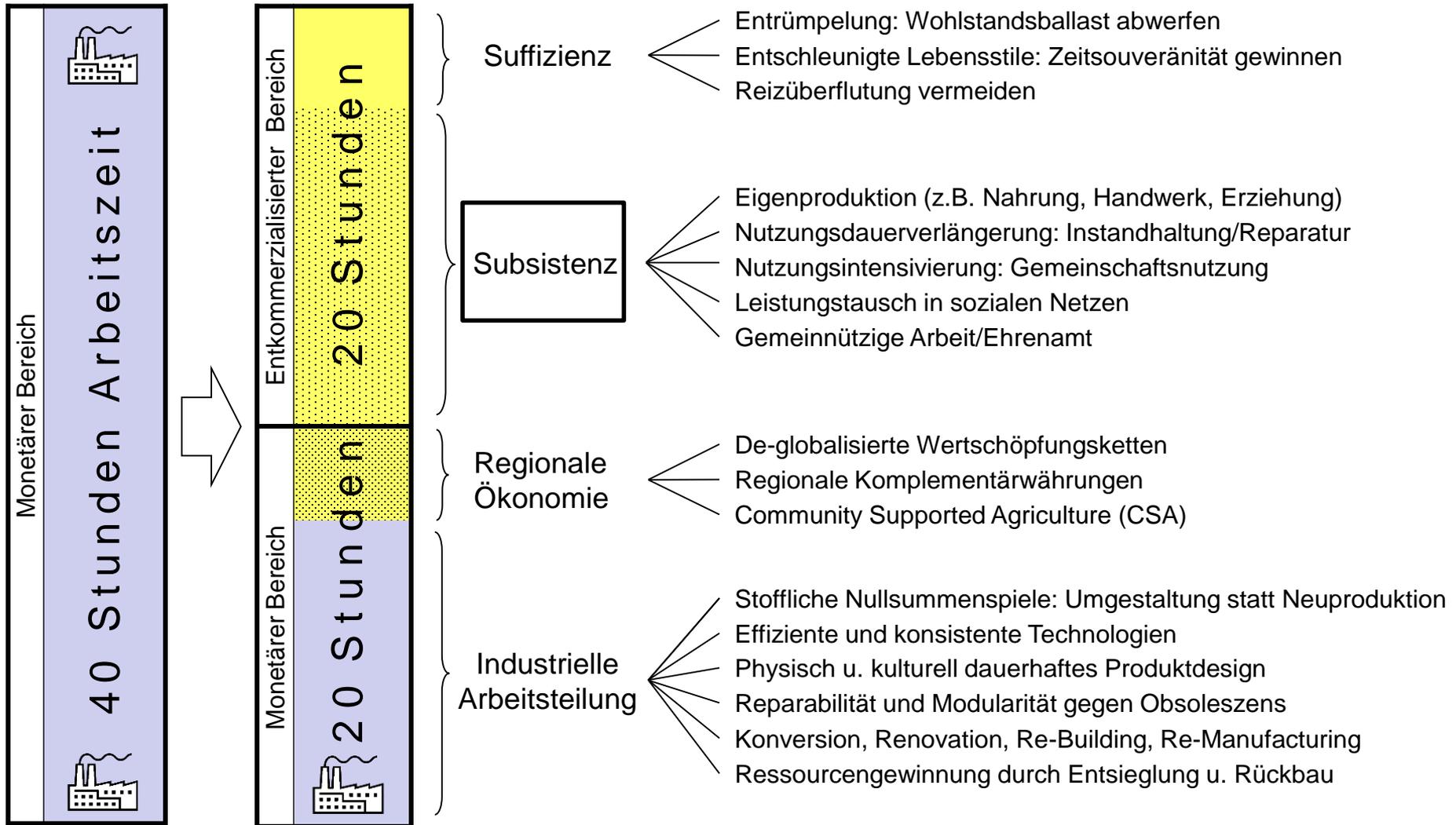
Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Foodsharing



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Eigene Küche!

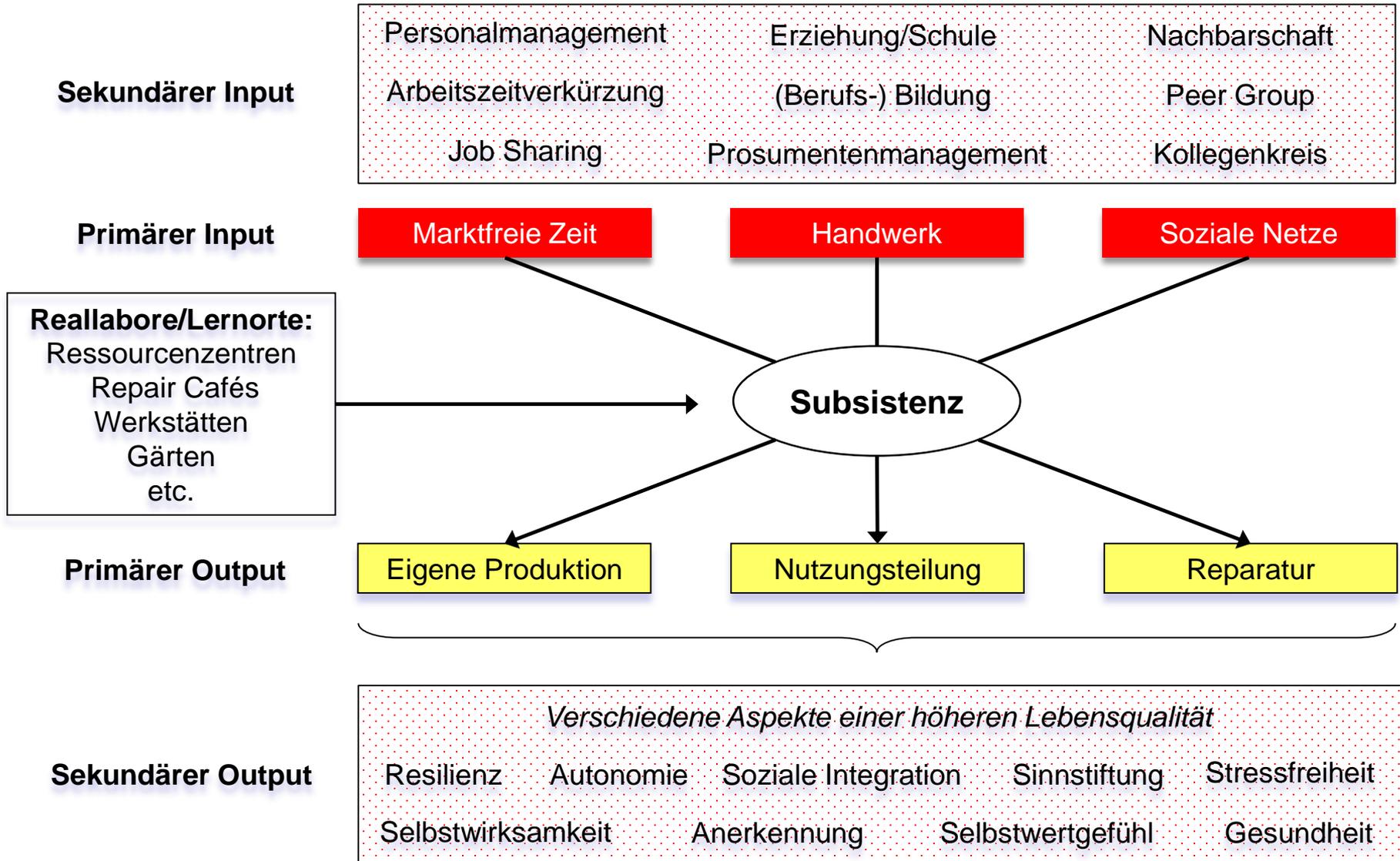


Postwachstumsökonomie: Transformationsebenen



Politische Flankierung durch institutionelle Innovationen

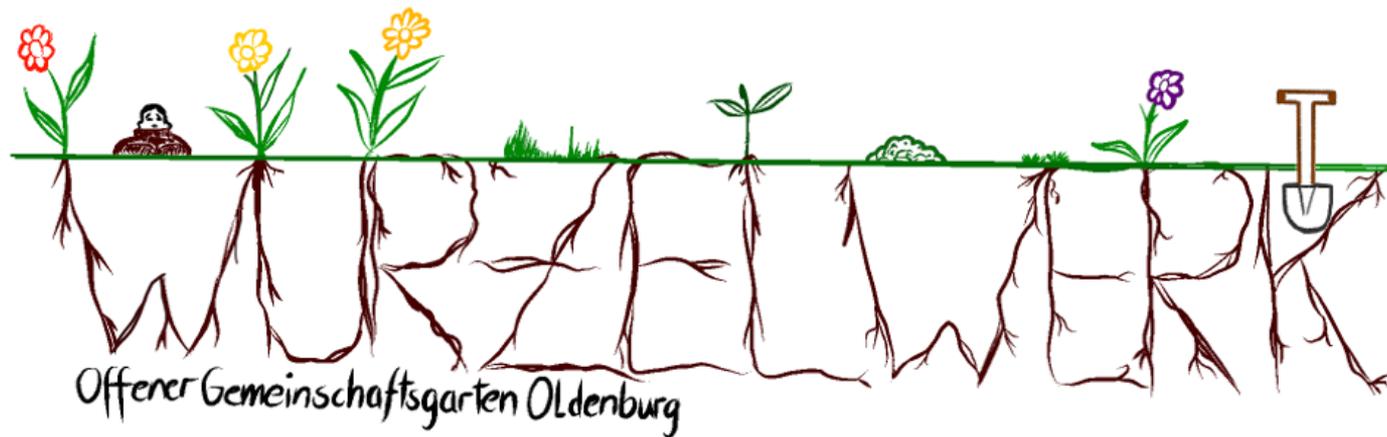
Voraussetzungen und Resultate einer urbanen/modernen Subsistenz



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Lebrecht Migge



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Urban Gardening



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Mundraub



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Ackerhelden

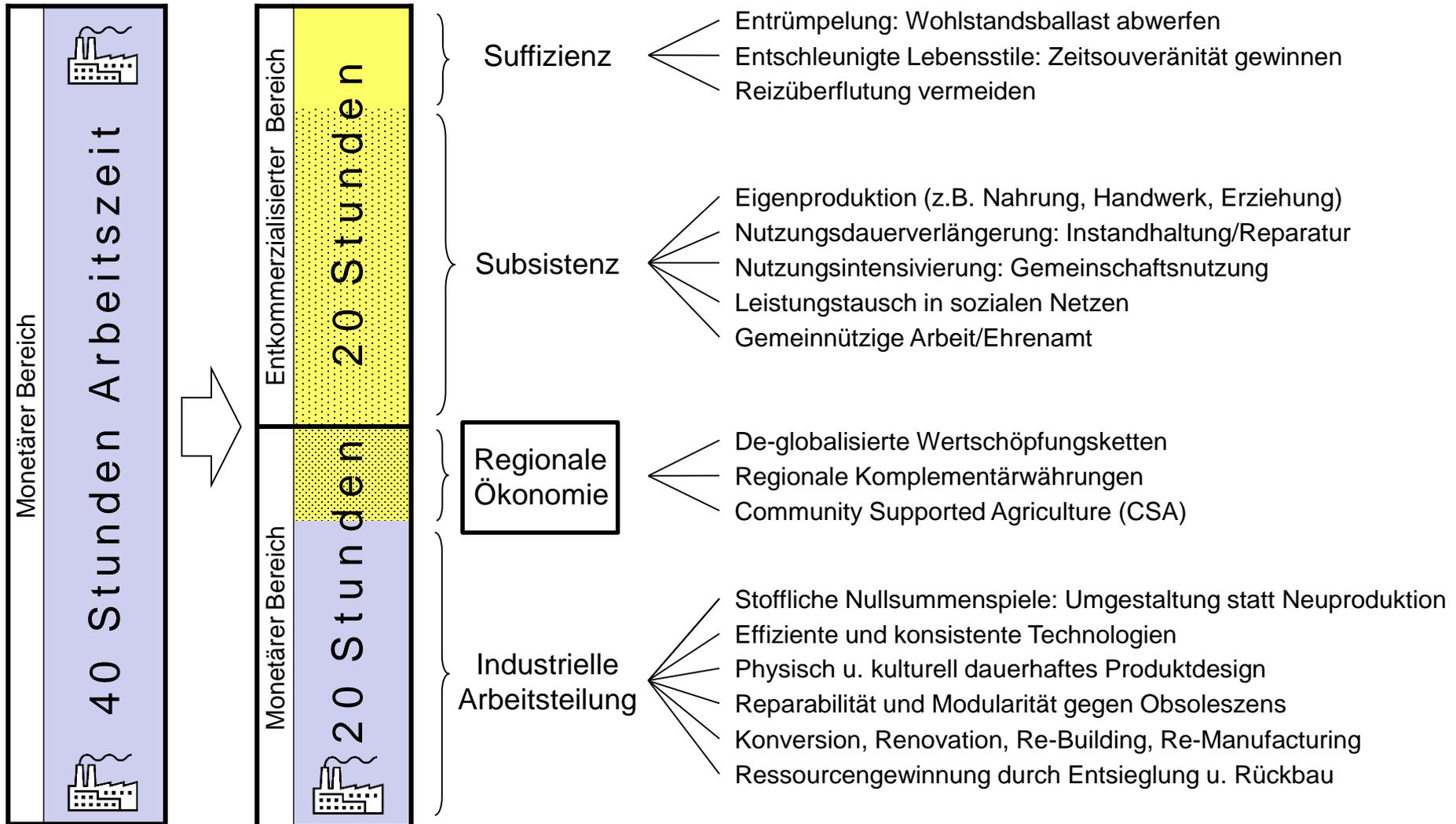


Ackerhelden

BIO. REGIONAL. SAISONAL.



Postwachstumsökonomie: Transformationsebenen



Politische Flankierung durch institutionelle Innovationen

Verbrauchsgüter: Bio-Regionalversorgung in Metropolen

- Studie zur Nahrungsversorgung in Hamburg (Hamburger HafenCity Universität 2016)
- Status Quo und Kattendorfer Demeterhof als ein Referenzpunkte
- Zwei Varianten der Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE)

	Stil 1	Stil 2	Stil 3	Stil 4	Stil 5	Stil 6
Charakteristika	Status quo, konv.	Kattendorfer Hof, bio	Status quo, bio	DGE, bio	-30% Fleisch, bio	DGE, veget., bio
Fleisch/Kopf	87 kg	36 kg	87 kg	24 kg	61 kg	0 kg
Fläche/Kopf	2.388 m ²	2.346 m ²	3.102 m ²	2.054 m ²	2.802 m ²	1.996 m ²
Region 1 (Hamburg)	3%	3%	3%	4%	3%	4%
Region 2 (50 km)	48%	49%	37%	56%	41%	60%
Region 3 (100 km)	97%	99%	75%	100%	92%	100%

Quelle: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/service/hamburg-koennte-sich-regional-und-oekologisch-ernaehren-a-1125233.html>

Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Rebio



Christian Hiß

REGIONALWERT AG

Mit Bürgeraktien die regionale Ökonomie stärken



Ein Handbuch mit praktischen Hinweisen
zu Gründung, Beteiligung und Umsetzung

HERDER

Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: xäls



xäls

Ökologische
Genossenschaft
Neckar-Alb



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Direktvermarktung



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Regionalläden



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: CSA



Aufbau des Vortrags

1. Wachstumskritische Situationsanalyse
 - a. Klimawandel und die Tragödie des „grünen“ Wachstums
 - b. Vom globalen Kartenhaus zur resilienten Versorgung
2. Postwachstumsökonomie: Systeme zu transformieren reicht nicht
3. Ernährung und Landwirtschaft jenseits von Wachstum
4. Solidarische Landwirtschaft als Blueprint für den nötigen Umbau?
5. Transformatives Wirtschaften im Agrarsektor mindert Wachstumszwänge



Landwirtschaft/Ernährung in der Postwachstumsökonomie

- Suffizienz und achtsames Verbraucherverhalten: a) Reduzierte Nachfrage nach tierischen Produkten, b) regionale und saisonale Nahrungsmittel, c) vollwertige und kontrolliert-ökologische Ernährung, d) eigenständige Zubereitung, e) Vermeidung von Nahrungsabfällen, f) Eindämmung von Fast Food und Einwegverpackungen
- Subsistenz: Haus-, Schreber-, Dach- und Gemeinschaftsgärten, eigener Anbau auf gepachteten Flächen, eigenständige Lagerung von Nahrungsmitteln
- Community Supported Agriculture (CSA)
- Regionalökonomie: 100% ökologischer Landbau, Direktvermarktung
- Bodenreform und Flächenmanagement: Flächen an Selbstversorger verpachten
- Überregionale Vermarktung als minimierte Restgröße; Kriterien des Fair Trade
- Abschaffung aller Subventionen für Landwirtschaft und Nahrungsmittelverarbeitung; Ausnahmen bilden Betriebe, die eine bestimmte Größe nicht überschreiten, regional und kontrolliert-ökologisch wirtschaften sowie Projekte der Selbstversorgung
- Raumplanung und Kommunalpolitik: a) Entsieglung verkehrlicher und industrieller Infrastrukturen, die langfristig in Anbauflächen umgewandelt werden, b) Förderung urbaner Landwirtschaft (keine vertikalen Industriekonzepte)
- Kennzeichnung vermarkteter Nahrungsmittel mit dem CO₂- und H₂O-Rucksack

Nascent: Ernährungsinitiativen als transformative Wirtschaftsformen

- *Nachhaltigkeitsdefizite der Landwirtschaft: Lösungswege?*
Transformative Pioniere des Wandels → Urban-Gardening-Projekte, Mietgärten, Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften, Solidarische Landwirtschaft, regionale Netzwerke
- *Fragestellung*
Wie ist ihr Beitrag als Transformationspioniere einzuschätzen, die bestehende Regime bottom-up für neuartige Problemlösungsansätze öffnen und mittels Verbreitung alternativer Innovationsansätze das Ernährungssystem verändern können?
- *Transformativ* sind Wirtschaftsformen, die
 - qualitativ für eine im umfassenden Sinn nachhaltige Ernährungswirtschaft und Ernährungskultur stehen
 - das Potenzial in sich tragen, nicht-nachhaltige Formen der Ernährungswirtschaft zu verdrängen
- *Zielsetzung*
Schaffung einer nachhaltigen (transformativen) Ernährungsversorgung

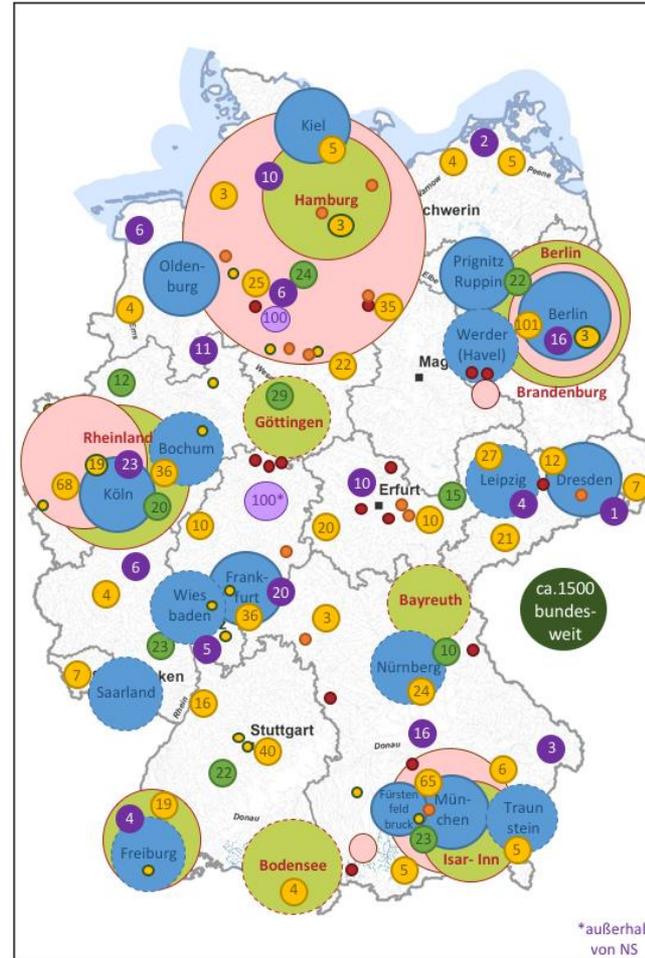
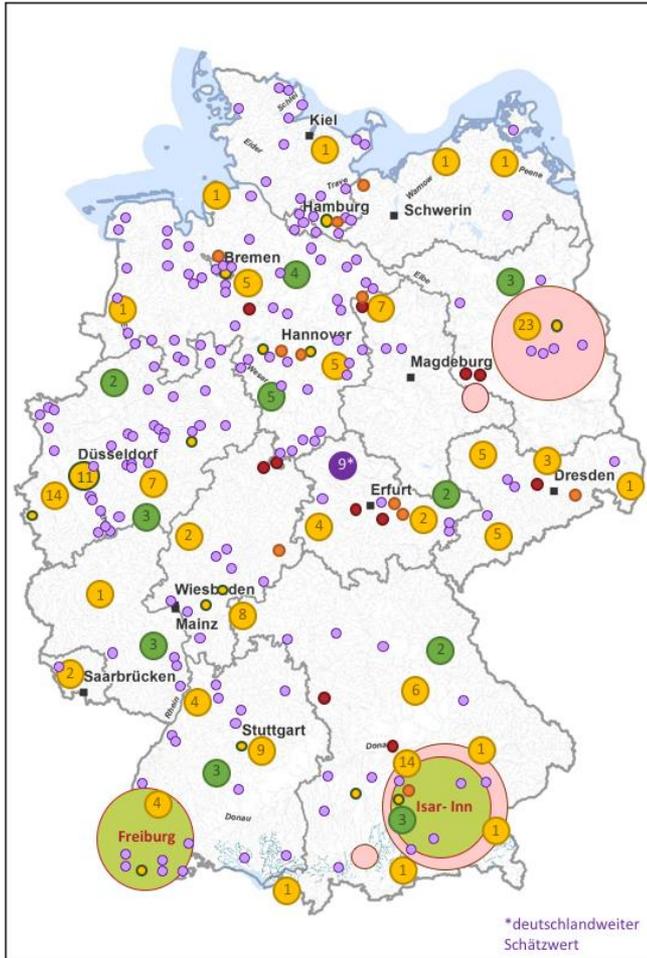
Exkurs: Transformative Wirtschaftsformen im Ernährungsbereich



Diffusion der von nascent beobachteten Wirtschaftsformen

2012

2018



- Gemeinschaftsgärten
- Selbsterntegärten*
- Solidarische Landwirtschaftsbetriebe**
- Bio-Abokisten-Anbieter
- Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften
- Ernährungsräte
- Ernährungsräte in Gründung
- Regionalwert AG
- Regionalwert AG in Gründung
- Allmende-Gruppen
- Ökodörfer
- Regionalmarken
- Lebensmittelkooperativen

*Interkulturelle und Gemeinschaftsgärten
 **Nach PLZ-Gebieten gruppiert

Stand: Dezember 2018

Strukturwandel im Ernährungssektor

- Wie gelingt/misslingt die Transformation des Ernährungssektors?
- Mögliche Auswirkungen nachhaltiger Wirtschaftsformen

Etabliertes Ernährungssystem als Ausgangspunkt

← Nische

Addition

Verdrängung

Verdrängung Addition

← Verdrängung Schrumpfung

Verändertes etabliertes Ernährungssystem Verdrängung



Irene Antoni-Komar, Cordula Kropp,
Niko Paech, Reinhard Pfriem (Hg.)

Transformative Unternehmen und die Wende in der Ernährungswirtschaft

metropolis

Aufbau des Vortrags

1. Wachstumskritische Situationsanalyse
 - a. Klimawandel und die Tragödie des „grünen“ Wachstums
 - b. Vom globalen Kartenhaus zur resilienten Versorgung
2. Postwachstumsökonomie: Systeme zu transformieren reicht nicht
3. Ernährung und Landwirtschaft jenseits von Wachstum
4. Solidarische Landwirtschaft als Blueprint für den nötigen Umbau?
5. Transformatives Wirtschaften im Agrarsektor mindert Wachstumszwänge



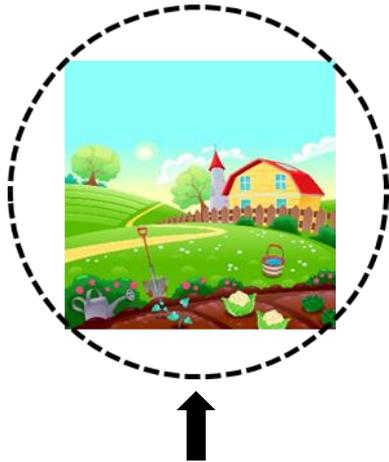
Für welche Probleme bietet das Solawi-Prinzip Lösungen?

Transformationspotenziale des Solawi-Prinzips



Vulnerabilität	Resilienz: Gesellschaft, Region, Betrieb, Individuum
Negative externe Effekte	Öko-Landbau, Biodiversität, Ressourceneffizienz
Positive externe Effekte	Humusbildung
Qualitätsunsicherheit	Transparenz durch kurze Versorgungsketten
Gesundheit	Vermeidung von Chemikalien, Vollwertigkeit, Frische
Entfremdete Nachfrageseite	Wertschätzung von Nahrung
Entfremdete Arbeit	Sinnstiftung durch Tätigkeiten im Agrarbereich
Wirtschaft als Lernort	Nachhaltigkeitsbildung, Kompetenzvermittlung
Demokratiedefizite	Partizipation, flache Hierarchien
Solidarität	Einkommens- und Versorgungssicherheit
Soziale Gerechtigkeit	Einkommensstreuung, geringe Zugangsbarrieren
Wachstumswänge	Geringe Kapitalintensität, Bedarfsorientierung

Wandel des Nahrungssektors – vertikal oder horizontal?



1. Vertikales Wachstum

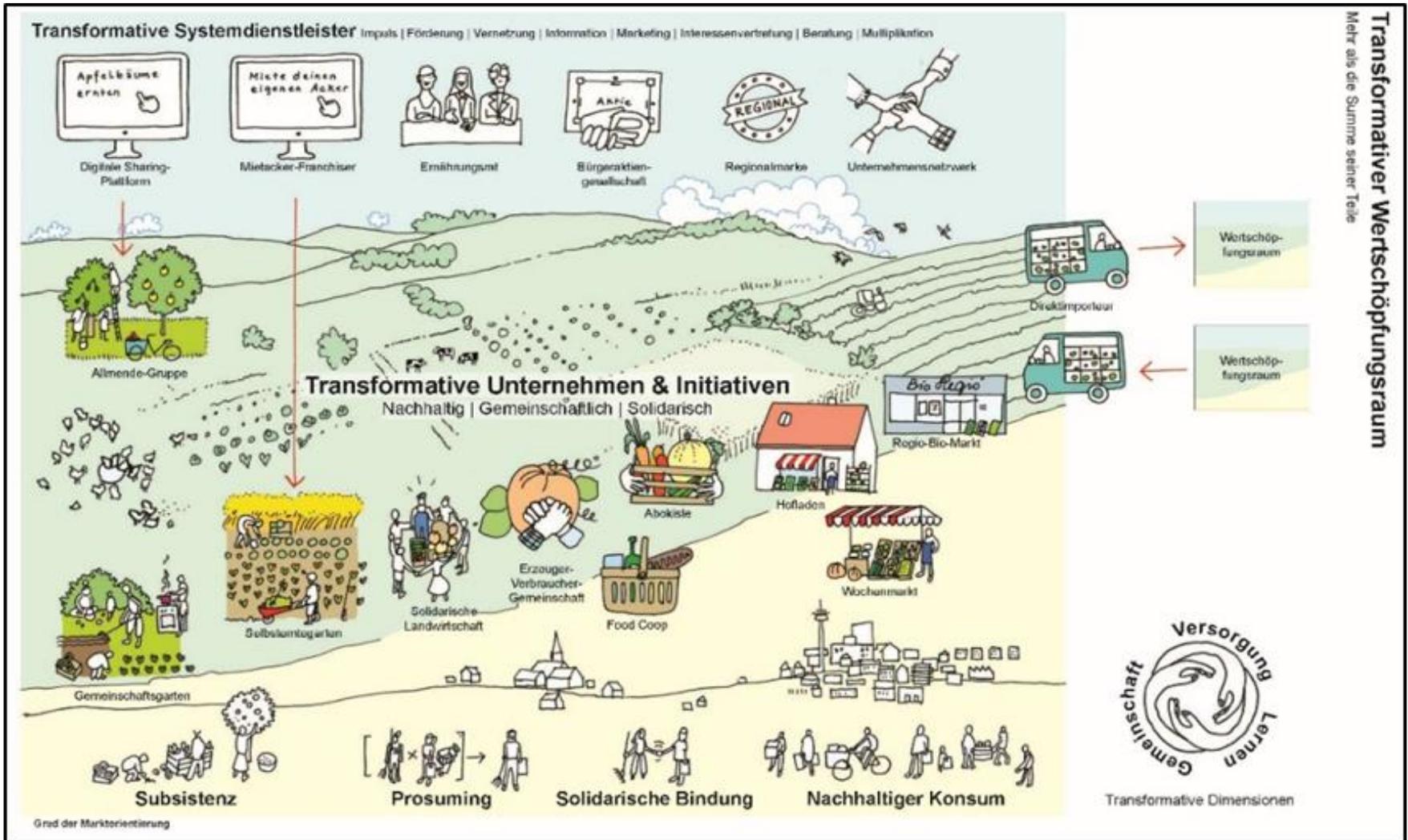
- Größenvorteile: Maximierung betriebswirtschaftlicher Effizienz
- Kapitalverwertungszwänge; Konzentration von Macht
- Abkopplung von Bedarfsorientierung; Industriekonformität
- Komplexe/intransparente Supply Chains, Verlust an Resilienz
- Demokratie- und Mitgestaltungsdefizite; unsichere Qualität



2. Horizontale „Vervielfältigung“

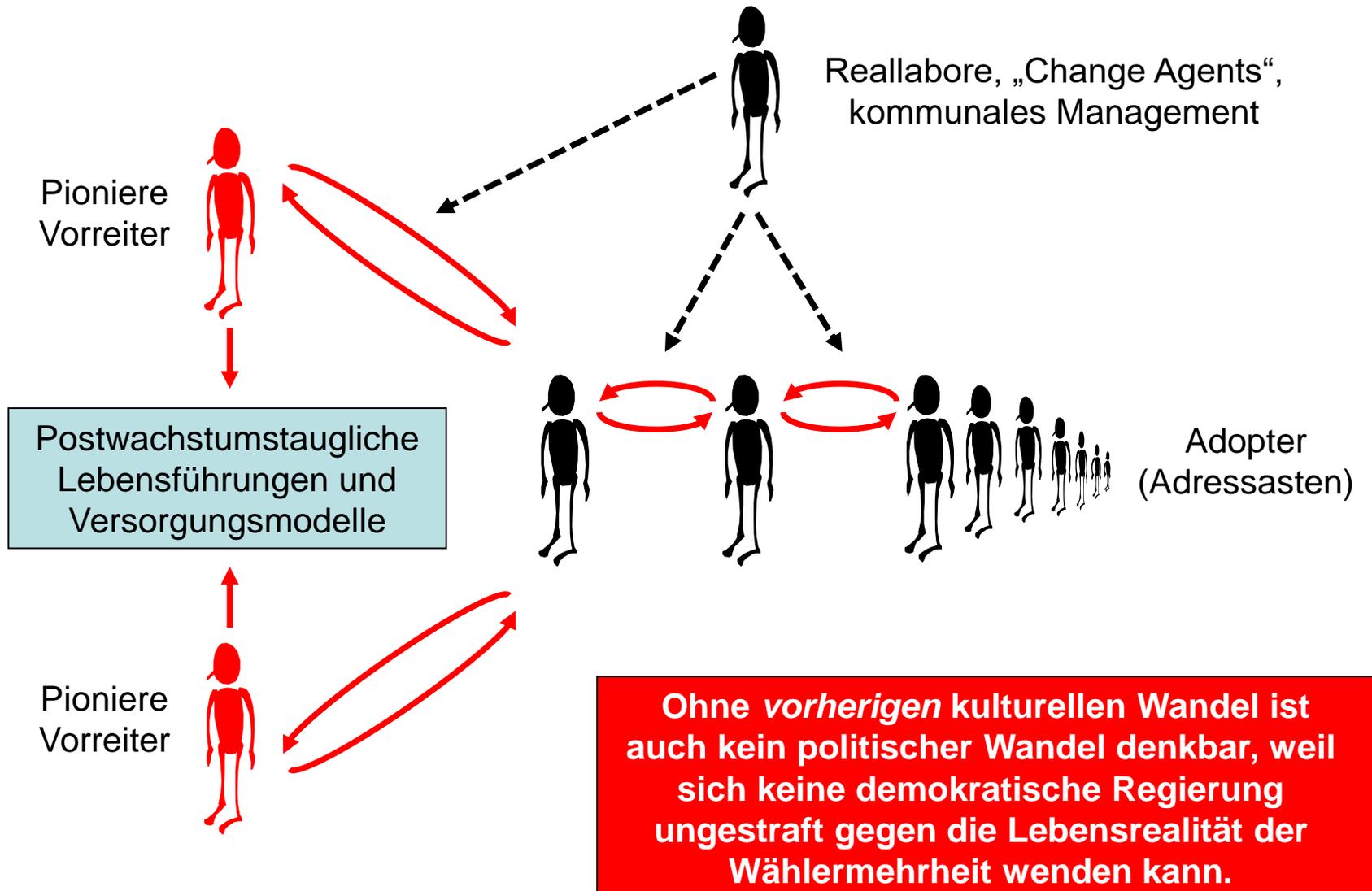
- Geographische Ausbreitung/Übertragung transformativer Betriebe
 - Dezentral und autonom; im Sinne eines Open-source-Konzeptes
 - Zentral und hierarchisch; im Sinne eines Filial-Systems
- Abhängig von der Überlebensfähigkeit kleiner Betriebsgrößen, was wiederum von der Produktionstechnologie und dem Kapitalbedarf beeinflusst ist
- Setzt zunächst vertikales Wachstum bis zur überlebensfähigen Betriebsgröße voraus

Transformativer Wertschöpfungsraum

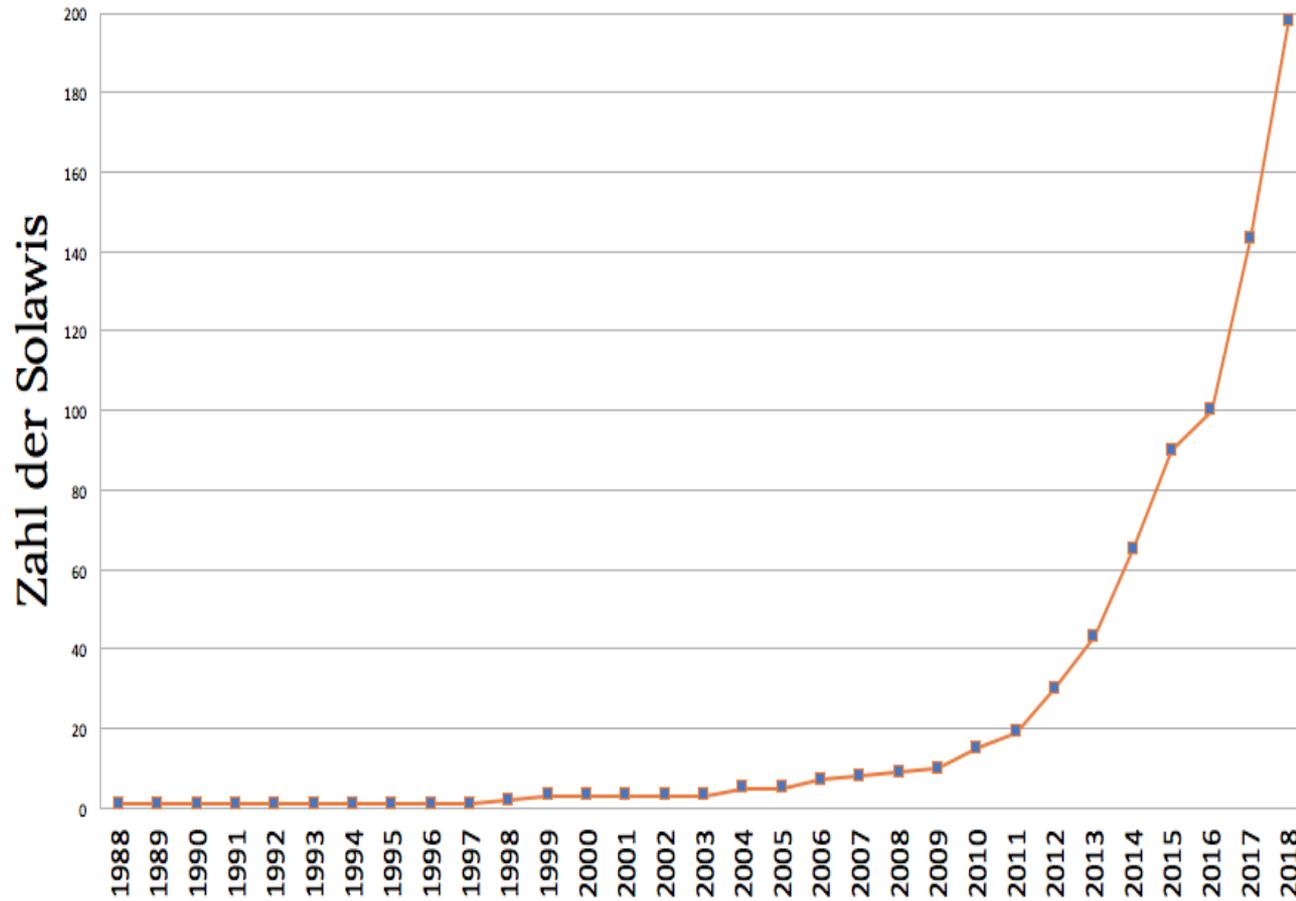


Transformativer Wertschöpfungsraum
Mehr als die Summe seiner Teile

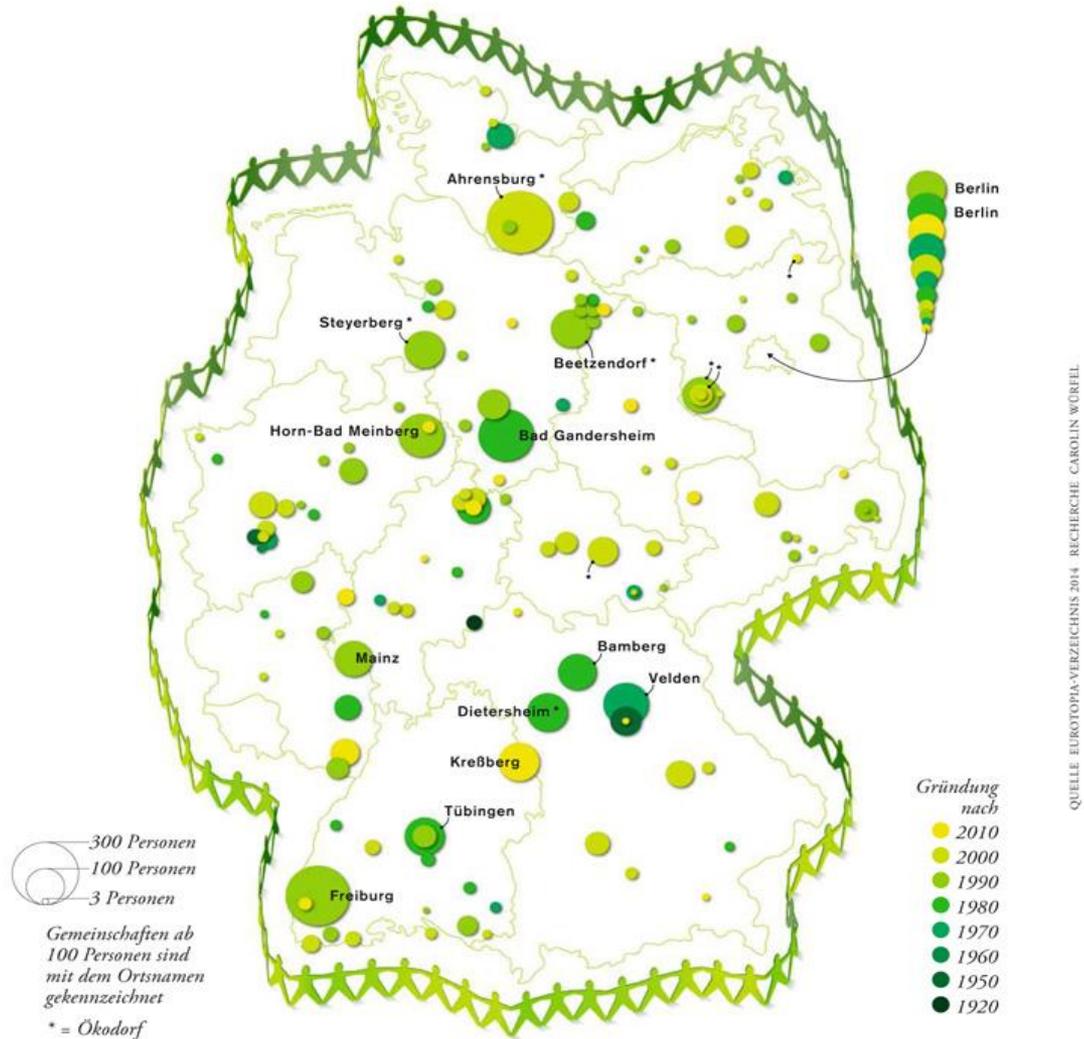
Horizontale Nachhaltigkeitskommunikation: Soziale Interaktion



Diffusion von Betrieben der Solidarischen Landwirtschaft



Diffusion am Beispiel ökologischer Lebensgemeinschaften



(Quelle: <http://images.zeit.de/lebensart/2014-01/d-karte-02/d-karte-02-thickbox.jpg>)

Aufbau des Vortrags

1. Wachstumskritische Situationsanalyse
 - a. Klimawandel und die Tragödie des „grünen“ Wachstums
 - b. Vom globalen Kartenhaus zur resilienten Versorgung
2. Postwachstumsökonomie: Systeme zu transformieren reicht nicht
3. Ernährung und Landwirtschaft jenseits von Wachstum
4. Solidarische Landwirtschaft als Blueprint für den nötigen Umbau?
5. Transformatives Wirtschaften im Agrarsektor mindert Wachstumszwänge



Transformatives Wirtschaften (nicht nur Solawi) kontra Wachstum

- Resilienz durch Lernorte, Vielfalt, verminderte Abhängigkeiten und ein Entwicklungsprinzip der kleinen Einheiten wirkt auf drei Ebenen:
(a) Prosumenten, (b) Produzenten, (c) Ökonomie
- Klimaschutzeffekte (selbstredend)
- Minderung von Wachstumsimperativen
 - Geringerer Kapitaleinsatz ⇒ Senkung von Zins- und Renditezwängen
 - Partizipative Strukturen ⇒ Demokratische Einwirkung auf ökon. Ziele
 - Arbeitsintensität ⇒ mehr Beschäftigung pro Wertschöpfungseinheit
 - Kompetenzen der Selbstversorgung ⇒ geringere Konsumabhängigkeit
 - Veränderte Beziehung zu Agrarprodukten ⇒ Abfallvermeidung
- Wenn eine Entkopplungsstrategie versagt, bleibt als letzte Option nur eine Strategie der reduktiven Anpassung. Aber Reduktion setzt einen kulturellen Wandel voraus, der sich weder auf die Politik, noch eine Technologie oder Unternehmen abwälzen lässt. Folglich bedarf die Zivilgesellschaft einer Selbsttransformation zu veränderten Daseinsformen, was nur durch hinreichend viele Lernorte gelingt.